

**Aus der Apostelgeschichte 4,8-12**

In jenen Tagen sagte Petrus zu ihnen, erfüllt vom Heiligen Geist: Ihr Führer des Volkes und ihr Ältesten!

Wenn wir heute wegen einer guten Tat an einem kranken Menschen darüber vernommen werden, durch wen er geheilt worden ist, so sollt ihr alle und das ganze Volk Israel wissen: im Namen Jesu Christi, des Nazoräers, den ihr gekreuzigt habt und den Gott von den Toten auferweckt hat. Durch ihn steht dieser Mann gesund vor euch. Er (Jesus) ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der aber zum Eckstein geworden ist.

Und in keinem anderen ist das Heil zu finden. Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden sollen.

**Aus dem ersten Johannesbrief 3,1-2**

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat.

Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, daß wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

**Aus dem Evangelium nach Johannes 10,11-18**

In jener Zeit sprach Jesus:

Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe.

Der bezahlte Knecht aber, der nicht Hirt ist und dem die Schafe nicht gehören, läßt die Schafe im Stich und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht; und der Wolf reißt sie und jagt sie auseinander. Er flieht,

weil er nur ein bezahlter Knecht ist und ihm an den Schafen nichts liegt.

Ich bin der gute Hirt; ich kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich,

wie mich der Vater kennt und ich den Vater kenne; und ich gebe mein Leben hin für die Schafe.

Ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stall sind; auch sie muß ich führen, und sie werden auf meine Stimme hören; dann wird es nur eine Herde geben und einen Hirten.

Deshalb liebt mich der Vater, weil ich mein Leben hingebe, um es wieder zu nehmen.

Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es aus freiem Willen hin.

Ich habe Macht, es hinzugeben, und ich habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen.

Liebe Brüder und Schwestern!

Seit dem Kindergarten ist uns das Märchen vom Wolf und den sieben Geißlein bekannt. Da heißt es unter anderem, dass der Wolf Kreide frisst, damit seine Stimme weicher klingt. Dadurch sollen die Geißlein die Stimme des Wolfs mit der vertrauten Stimme der Mutter verwechseln und dem Wolf die Tür öffnen.

Ein altes Märchen nur, aber sein tieferer Sinn auch heute noch durchaus aktuell. Es ist heute nicht immer leicht, aus den vielen Stimmen, die zu hören sind, auch noch die *richtige* zu erkennen. Es ist heute schwer geworden, *die* Stimme herauszuhören, die wirklich *Vertrauen* verdient. Es wird heute auf vielfache Weise Kreide gefressen, damit die Stimme besonders vertrauensvoll klingt und eindringlich verführerisch auf uns einreden kann.

Wir brauchen uns nur die Frage zu stellen, die sich alle Schafe instinktmäßig stellen, nämlich die Frage: Was muss ich tun, um auf gute und fette Weide zu gelangen? Als Menschen stellen wir die Frage natürlich etwas anders und sagen: Was muss ich tun, um glücklich zu werden?

Und da hören wir auch schon die antwortenden Stimmen, die wir täglich bewusst oder unbewusst aufnehmen:

Kaufe – sagt die eine Stimme; kaufe, was *ich* dir anbiete, kaufe, und du wirst dabei glücklich sein! Aber will diese Stimme wirklich mein Glück oder hat sie es vielleicht doch nur auf meinen Geldbeutel abgesehen? Ich höre eine andere Stimme, die mir einflüstert: Tu doch endlich, was dir Spaß macht, reise dorthin und genieße es! Tu doch etwas für deine Gesundheit und entspanne dich. – Wie weich und überzeugend klingen solche Stimmen! Aber meinen sie wirklich dich und nur dein Wohl? Es gibt also viele Stimmen, die tagtäglich auf uns einreden, aber unser Vertrauen nur allzu oft missbrauchen.

Und wenn wir heute *Jesus* hören, der sagt: Ich bin der gute Hirt, klingt dann diese Stimme wirklich so, dass sie unser besonderes Vertrauen verdient? Allein am wohltuenden Klang seiner Stimme kann es nicht liegen. Nein, wenn Jesus als der gute Hirt unser Vertrauen verdient, dann muss es andere Gründe dafür geben. Und in der Tat kann das Johannesevangelium heute drei ganz handfeste Gründe dafür nennen, dass die Stimme Jesu unser Vertrauen wirklich verdient: Der erste Grund lautet: In der Not hat er uns nicht im Stich gelassen; der zweite Grund: Dort, wo es gefährlich und bedrohlich wurde, ist er nicht davongelaufen und geflohen; und schließlich heißt es: er hat sein eigenes Leben eingesetzt und für seine Herde hingegeben. So ist Jesus als der gute Hirt jemand, auf den man sich verlassen kann, einer, der unser Vertrauen verdient. Wenn wir von Jesus als dem guten Hirten reden, dann meint dieses Bildwort weit mehr und etwas anders als verklärte Schäferidylle; denn hier geht es immer auch um den Ernstfall; und gerade im *Ernstfall* zeigt sich, ob jemand da ist, auf den man sich unbedingt verlassen kann und der uns nicht im Stich lässt.

Gerade *das* aber ist die Zusage, die uns heute im Evangelium gemacht wird. Kein leeres Versprechen, sondern eine Zusage, die gedeckt und bestätigt ist durch das Leben Jesu, durch

sein Leiden und Sterben für uns. Es gibt also einen, der unser Vertrauen verdient, einer, dem an unser glückliches Leben liegt: Jesus, der gute Hirt.

Aus dieser Gewissheit haben die ersten Christen gelebt; und *sie* waren es, die in der Verfolgung der Kirche das Bild des guten Hirten in den römischen Katakomben gemalt haben. Das war für sie die Art und Weise, sich zu Christus, dem guten Hirten, zu bekennen. Sie waren sich gewiss, dass er in ihren harten Prüfungen zu ihnen steht und sie nicht im Stich lassen wird.

Aus der gleichen Gewissheit dürfen auch *wir* heute leben. Zugleich aber sind auch wir berufen, von diesem Hirten, der uns nicht im Stich lässt, *Zeugnis* abzulegen. Wir sollen vor der Welt sichtbar machen, dass dem guten Hirten an *jedem* Menschen liegt, und dass ihm jeder Mensch wertvoll ist. Dies sichtbar zu machen, dazu sind wir als Christen berufen.

Und das geschieht überall dort, wo wir versuchen, es dem guten Hirt nachzumachen: dort, wo wir jemanden in seiner Not nicht im Stich lassen; dort, wo wir nicht davonlaufen, wenn es für den anderen und für uns hart und bedrohlich wird; und es geschieht dort, wo wir unserer Zeit, unsere Möglichkeiten und Talente füreinander einsetzen.

Wenn wir auf diese Weise Zeugnis ablegen für den guten Hirten, dann können wir dadurch auch die nötige Atmosphäre schaffen, aus der heraus auch *neue* Hirten, neue geistliche und kirchliche Berufe entstehen können. Unsere *erste* Sorge soll also sein, Jesus, dem guten Hirten, nachzufolgen; dann dürfen wir ihn auch bitten, dass er genügend Priester und kirchliche Berufe in seinen Weinberg sende. Amen.

P. Pius Agreiter OSB